

Morbus Dupuytren: Wenn die Finger sich nicht mehr strecken lassen

Dr. med.

Nina Schmidt-Horlohé

Fachärztin für Orthopädie
und Unfallchirurgie
Orthopaedicum
Wiesbaden



Foto: Dr. Nina Schmidt-Horlohé

Wenn kleine Knoten oder Verhärtungen in der Handinnenfläche auftreten, können das erste Anzeichen eines Morbus Dupuytren sein. Dabei handelt es sich um eine gutartige Veränderung der Bindegewebsschicht der Handinnenfläche. Häufig entsteht der Eindruck, es sei dies ein Problem der Beugesehnen der Finger, insbesondere wenn irgendwann ein oder mehrere Finger nicht mehr voll gestreckt werden können. Die Sehnenfunktion ist jedoch nicht das Hemmnis, sondern vielmehr das sich im

Laufe der Zeit verkürzende Bindegewebe.

Bei fortschreitender Erkrankung nimmt die Verkrümmung des betroffenen Fingers Richtung Handinnenfläche zu. Häufig kommen die betroffenen Patienten erst spät, wenn zum Beispiel ein Händedruck nicht mehr möglich ist oder das Anziehen schwerfällt, da der fixiert gebeugte Finger hängen bleibt.

Im Anfangsstadium kann eine Strahlentherapie das Vorschreiten hemmen. Des Weiteren gibt es Hinweise, dass eine

fokussierte Stoßwellentherapie bei der beginnenden, manchmal schmerzhaften Verhärtung erfolgreich sein kann. Eine operative Behandlung wird erst ab einem Streckdefizit von ca. 20 Grad in Betracht gezogen. Die Nachbehandlung ist aufwendig und zeitintensiv. Dennoch ist es ratsam, nicht zu lange zu warten, da bei fortgeschrittenen Stadien das operative Verfahren aufwendiger und komplikationsträchtiger wird und sich gelenksteife Finger nicht mehr vollständig und nachhaltig lösen lassen.